



So alt wie das Jahrhundert ist Kurt Matzner aus Troisdorf, über den der jetzt in Berlin lebende Jungfilmer Andreas Fischer (Bild links) und der Kameramann Roland Breitschuh (Bild unten) aus Sankt Augustin ein ebenso liebenswertes wie interessantes Filmporträt drehen. Kurt Matzner ist ein alter Kollege. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er zunächst Dokumentarfilmer der Ford-Werke in Köln und machte sich schließlich selbständig. Auch heute dreht er in seiner kleinen Troisdorfer Wohnung Filme, in denen er als Hauptdarsteller, Regisseur und Kameramann in einer Person eigenartige Geschichten erzählt. Die Studie über das 93jährige Original soll im Herbst im dritten Fernsehprogramm des WDR gesendet werden. Vielleicht gibt es vorher eine Uraufführung in Troisdorf. Fotos: Mischka

Spannendes Porträt über einen 93jährigen

## Fünf Stürze vor der Filmkamera

Im Traum ist ihm eines Nachts ein alter Herr mit silbernem Rauschebart erschienen: „Fürchte Dich nicht, Matzner, ich bin Petrus, und der liebe Gott hat zu mir gesagt: Ich habe so viel Schlechtes von der Welt gehört, laß dir von Kurt Matzner einmal erzählen, wie es ist.“ Und da war der Herrgott sehr erzürnt, denn: „Den Menschen hat er Augen gegeben, um die Schönheit der Welt zu erblicken, doch sie schauen nur in eine Holzkiste, und er hat ihnen Füße gegeben, damit sie die herrlichen Wälder durchwandern, doch sie bauen sich Blechkisten und fahren darin herum.“

So weit die Schlüsselszene aus dem Film „Petrus“, den Kurt Matzner in seiner kleinen Wohnung gedreht hat. Hauptdarsteller, Regisseur, Kameramann: Kurt Matzner. Zwischen Bett, Kleiderschrank, Fernseher, Filmkamera und Diaprojektor lebt er mit seinen gestapelten Erinnerungen: „Kurt Matzner – Jahrgang 1900“. So heißt denn auch der neue Dokumentarstreifen des in Troisdorf aufgewachsenen und in Berlin lebenden Jungfilmers Andreas Fischer (32) über seinen Kollegen, der so alt ist wie das Jahrhundert. „Der schönste Film, den ich je gemacht habe“, schwelgt Andreas Fischer über sein Werk, seine erste Auftragsarbeit, die sich der WDR

immerhin 150 000 DM kosten läßt. Zusammen mit dem Sankt Augustiner Kameramann Roland Breitschuh hat er den ehemaligen Dokumentarfilmer, geboren am 28. Juni 1900 in Dresden, drei Wochen in seiner kleinen Troisdorfer Wohnung beobachtet, hat ihn bei der „Morgengymnastik“ (dem Bettenmachen) gedreht, beim Rasieren und bei dem verbissenen, aber stets erfolgreichen Versuch, Filmkamera und Scheinwerfer aufzubauen.

### ■ Seit zwei Jahren die Wohnung nicht verlassen

Denn zuweilen setzt sich Kurt Matzner vor seiner surrenden Super-8-Kamera in den Sessel und denkt sich Geschichten aus, wie die vom Petrus. Das ist mit fast 93 Jahren ein mühseliges Unterfangen, aber: „Der Wille ist unbezähmbar.“ Nur: Seine Wohnung hat Matzner seit zwei Jahren nicht mehr verlassen. Wozu auch? Er kennt die Welt und dieses Jahrhundert, über das er in dem Film von Andreas Fischer, versetzt mit Dokumentaraufnahmen und historischen Ereignissen wie den Schüssen von Sarajevo 1914 oder den Studentenunruhen 1968, mit Fabulierfreude erzählt.

In Dresden absolvierte Kurt Matzner eine Ausbildung zum Fotografen, nach dem Zweiten Weltkrieg



kam er nach Köln und wurde Hilfsarbeiter bei den Ford-Werken, die alsbald seine Begabung entdeckten. „Eines Tages saß ich dem allgewaltigen Generaldirektor gegenüber“, erzählt Matzner, und schon hatte er den Auftrag in der Tasche, einen Film über die Produktion und Vermarktung der Autos zu drehen. Das machte er besser als eine professionelle Filmgesellschaft, deren Ergebnis im Müllimer landete. Matzner wurde mit einer festen Anstellung als „Werksfilmer“ belohnt. Rund 20 Filme über Ford hat er gedreht. „Mein Lieblingsfilm“, so Fischer, ist ein Streifen mit dem Titel „Der fahrende Raum“, der 1954 die Einsatzmöglichkeiten des Kleinlasters FK 1000 anpreist, der als Leichenwagen ebenso tauglich war wie als Brötchenauto. Erschütternd dagegen der Bericht über die Rehabilitation von Verletzten, der zeigt, wie Männer mit einem Arm das Schweißen erlernen.

1951 hat sich Kurt Matzner selbständig gemacht und an der Bonner Straße in Köln mit viel Improvisationstalent ein eigenes Studio eingerichtet und Dokumentarfilme gedreht, zum Beispiel über den Ger-

lingkonzern, die Holofin-Werke in Wesseling und auch ein Kölnporträt, das an Touristen verkauft wurde.

Kurt Matzner ist einer, der viel erzählen kann, auch amüsante Anekdoten, die ein wenig vom sonnigen Gemüt des 93jährigen offenbaren. Zum Beispiel die Geschichte, in der er als Sanitäter mitten im Siegeszug der Deutschen durch Paris kurz vor dem Triumphbogen „mal schnell aufs Örtchen“ mußte, oder jene Story vom Schweinsohr, die er für Fischers Film noch einmal nachspielte. Eines Tages nämlich rutschte Matzner in seiner Wohnung auf einem Schweinsohr aus, das seine Pflegerin „Frau Helga“, für ihren Hund gekauft und verloren hatte. Fünfmal inszenierte Matzner vor der Kamera wie ein professioneller Stuntman den kleinen Unfall, bis der Regisseur zufrieden war. Überhaupt: „Das war eine tolle Zusammenarbeit“, bedankte sich Andreas Fischer, bevor er wieder nach Berlin abdüstete.

Im Herbst wird der Film über Kurt Matzner in WDR III gezeigt. Aber zuvor, so hofft Fischer, kann er vielleicht eine Filmpremiere in Troisdorf organisieren.